

trümmert, da war vernichtet die Heimat und das Glück von mehr als 8000 Menschen. Allein die festeren Kirchtürme und Kirchen ragten, obgleich auch beschädigt, aus dem großen Kirchhofe wie kolossale Grabmäler hervor. Nur 2633 Menschen hatten die Schreckensnacht überlebt und blickten jetzt trostlos auf die verödeten Trümmer, die zerrissenen Deiche, das frei ein- und ausströmende erbarmungslose Meer und die im Wasser und Schlamm zahllos liegenden Menschen- und Tierleichen. In ganz Nordfriesland waren gegen 10000, in den Marschländereien Schleswigs-Holsteins zusammen 15000 Menschen umgekommen. Die Insel des alten „Strand“ war in zwei größere Teile zerrissen, die heute die Inseln Nordstrand und Pelworm darstellen; von dem großen Hochmoor, das die Mitte der großen Insel durchschnitt und das Material zu den bösen Deichen geliefert hatte, blieb ein Rest in einer Hallig übrig; alles andere ward bis auf wenige Halligen vom Meere verschlungen.

Das 18. Jahrhundert hat nur eine allgemeine Sturmflut aufzuweisen, die entsetzliche Weihnachtsflut des Jahres 1717. Gerade am Christabend, nachdem schon tagelang ein fürchterlicher Sturm aus Westen geweht, der ungeheure Wassermassen durch den Kanal gepeitscht hatte, brach sie über die armen Marschen herein. Namentlich litten die Oldenburger Gegenden; fast in allen Kirchen hängen dort noch Gedächtnistafeln, die aus ihren Kirchspielen manch graufige Geschichte erzählen. Genau weiß man, daß diese Flut hier 2471 Menschen und über 4000 Stück Vieh fortspülte, in Ostfriesland fast die gleiche Zahl und auf der ganzen Nordseeküste über 15000 Menschen vernichtete. Osterstade lag zwei Jahre offen; weit und breit waren die Deiche zerstört, und die Lasten auf den Ländereien wurden so unerträglich, daß mancher Grundbesitzer, der die Kosten des Deiches nicht erschwingen konnte, nach altem Brauch in seine schönsten Ländereien den Spaten steckte. Wer ihn herauszog, übernahm die Deichkosten und ward Besitzer des Landes. Mutige Arbeiter haben manchen Spaten gezogen und dadurch für bessere Zeiten einen Reichtum gegründet, dessen sich jetzt viele Familien in den Marschen zu erfreuen haben.

Das war die letzte, große Flut, die über das ganze Friesengebiet hinbrauste. Einige Marschen dagegen litten noch öfter. In Nordfriesland brach in jedem der drei folgenden Jahre das Meer ein und endlich noch einmal in den fünfziger Jahren. Dann erst trat Ruhe ein bis ins 19. Jahrhundert, das durch die gewaltigen Hilfsmittel der modernen Zeit die wilde Macht des Meeres zu bändigen vermochte.